

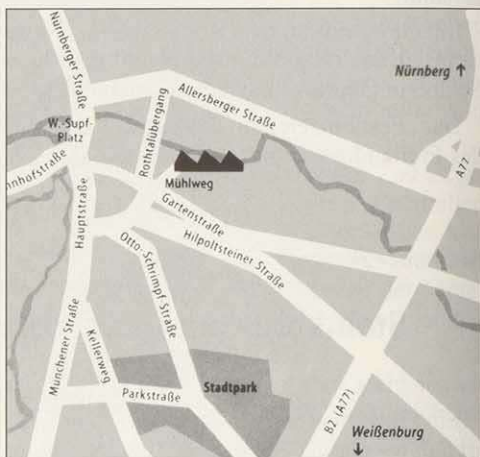
Das neue Fabrikmuseum in Roth

Vor 15 Jahren entschloss sich der Historische Verein Roth e.V. zur Einrichtung eines Museums der leonischen Industrie – des ersten und bisher einzigen seiner Art. Relikte und Erinnerungen der einstmals dominierenden leonischen Industrie in Roth sollten auf diese Weise erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Bayerische Kabelwerke AG (Bayka) in Roth stellte dem Verein ehemalige Betriebsräume zur Verfügung. So konnte 1988 das Fabrikmuseum eröffnet werden. Zwölf Jahre lang diente es mit großem Erfolg dem gesetzten Ziel, bis der Besitzer Eigenbedarf für seine Betriebsräume anmeldete. Die Stadt Roth kam dem Historischen Verein tatkräftig zu Hilfe und stellte das geschichtsträchtige Fabrikgebäude Obere Mühle 4 als neues Domizil für das Fabrikmuseum zur Verfügung. An diesem an der Roth gelegenen Platz wurde bereits 1418 mit Hilfe der Wasserkraft Draht gezogen. Dank der Beratung und Unterstützung der Bayerischen Landesstelle für nichtstaatliche Museen wurden umfassende Umbaumaßnahmen und Einbauten an dem Gebäude vorgenommen, die das Museumskonzept unterstützen. Die Besucher erwartet jetzt eine museale Fabrik, die sehenswerte Rekonstruktion einer typischen leonischen Fabrikhalle aus der Zeit um 1920.

Aufschwung leonischer Waren um 1500

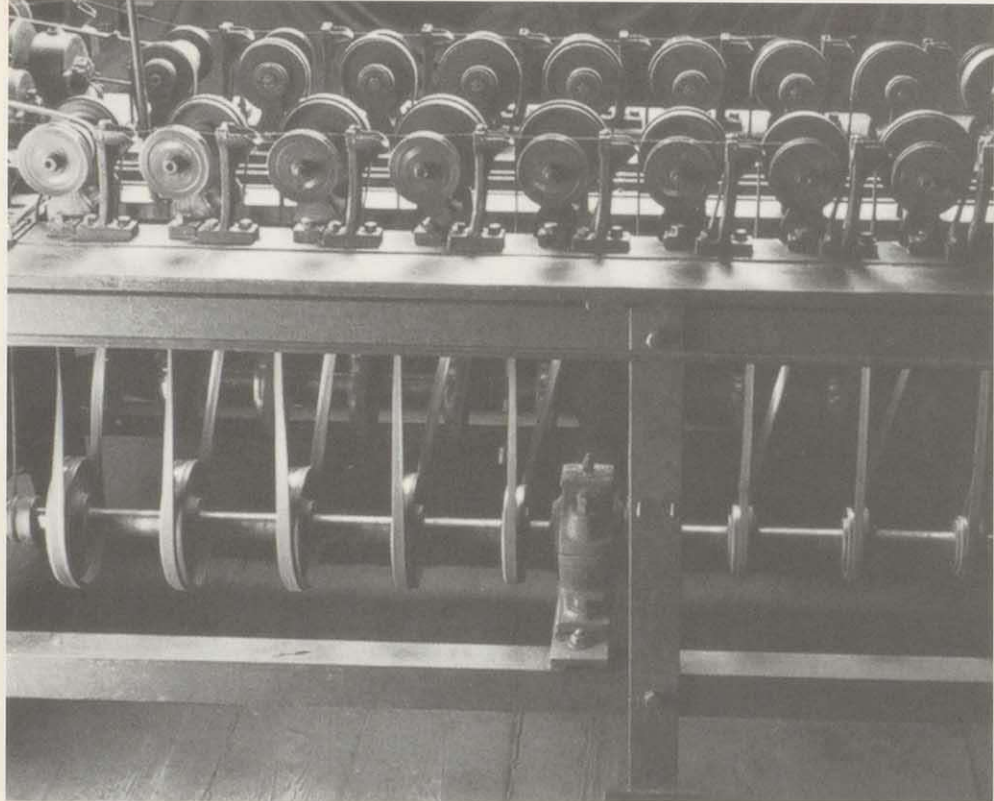
Feine Gold- und Silberdrähte, versilberte und vergoldete Kupferdrähte, goldfarbene vermessingte Kupferdrähte und die daraus hergestellten Produkte wie Platte, Gespinste und Bouillon heißen in Deutschland „leonische Waren“. Sie werden zu dekorativen Zwecken für Stickereien, Borten, Tressen und Uniformeffekten, für Kunstgewerbliche Gegenstände wie Christbaumschmuck oder für sakrale Volkskunst wie beispielsweise Klosterarbeiten verwendet.



Bereits die alten Ägypter und Levantiner verstanden es, Gespinste herzustellen. Dazu wickelten sie platt geschlagene Goldstreifen um einen Trägerfaden aus Leinen – ein recht mühseliges Verfahren, mit eher groben und zudem wenig haltbaren Ergebnissen. Die so erzeugten Mengen waren eher bescheiden. Am Ausgang des späten Mittelalters (um 1500) erlebten die leonischen Waren ihren ersten großen Aufschwung, als es vor allem italienischen und französischen Manufakturen gelang, die Herstellverfahren ganz entscheidend zu verbessern. Besondere Bedeutung kam dabei der weiter entwickelten Technik des Drahtziehens zu. Den nächsten wesentlichen Fortschritt brachte um 1580 die Entwicklung so genannter „Plättmühlen“. Sie walzten den fein gezogenen Golddraht zwischen zwei polierten Stahlwalzen flach. Der so veränderte Draht („Plätt“) erzielte beim Verweben und beim Umspinnen des Trägerfadens eine deutlich bessere Wirkung als runder Draht.

Leonische Industrie in Roth

Ein bedeutendes Zentrum für die Herstellung und Weiterverarbeitung leonischer Waren war im ausgehenden Mittelalter die Gegend um das französische Lyon. Von dort,



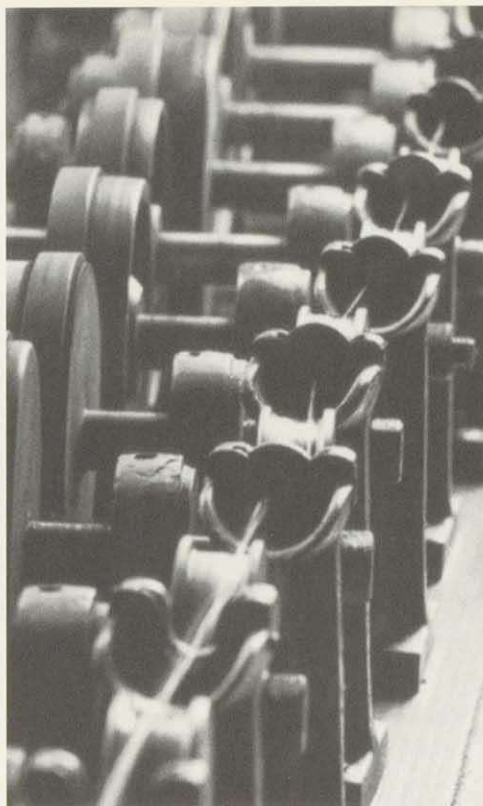
Der „Franzosenzisch“ – eine der ersten Mehrfachziehmaschinen (um 1900)

und von Italien aus, gelangte die Kunst der Herstellung leonischer Waren auch nach Deutschland.

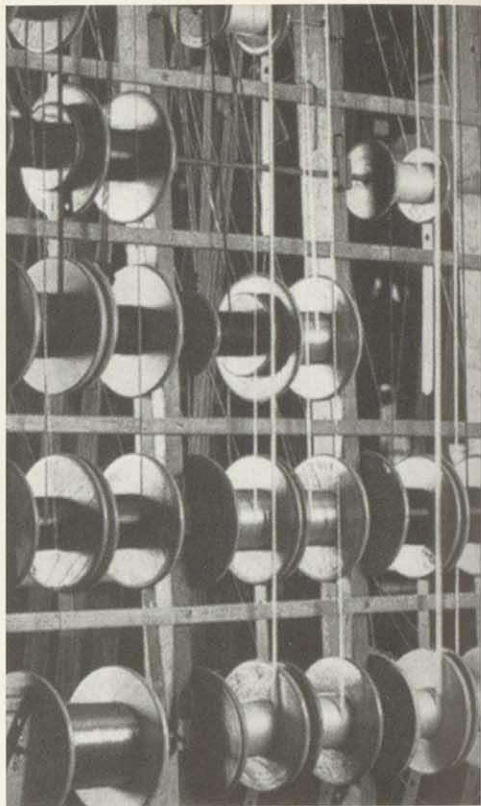
Der Hugenotte Anthoni Fournier, dessen Familie aus Lyon stammte, gründete um 1560 in Nürnberg eine Werkstatt zur Herstellung leonischer Waren. Er gilt als der eigentliche Begründer der Leonischen Industrie im mittelfränkischen Raum. Um diese Zeit bürgerte sich auch die Bezeichnung der „lyonischen“ oder „lionischen“, später dann der „leonischen“ Waren ein.

Söhne von Anthoni Fournier errichteten 1621 auch eine Werkstatt in Roth. Sie fanden dort ein bereits etabliertes Drahtziehergewerbe vor, dem schon seit dem Mittelalter die Wasserkraft der Rednitz und der Roth für ihr Handwerk diene. Es stand den neuen Techniken und Produkten aufgeschlossen gegenüber und so entstand im Zuge des allgemein heftigen industriellen Aufschwungs eine blühende

leonische Industrie in und um Roth, die besonders im 19. Jahrhundert die Entwicklung der Stadt ganz entscheidend prägte. Die Mechanisierung durch die künstliche Kraft der Dampfmaschine verlagerte das Handwerk endgültig von der hausnahen Werkstatt in die Fabrik, wo neu entwickelte, zuverlässigere Maschinen ungeahnte Leistungen erbrachten. 1805 stellte Jacquard den ersten programmierbaren Webstuhl vor, gegen Ende des Jahrhunderts wurde der Mehrfachdrahtzug entwickelt, bei dem gebohrte Diamanten zum Einsatz kamen. Den Absatz der in großen Mengen hergestellten Produkte ermöglichte das neue Verkehrsmittel Eisenbahn. Firmenkonzentration und Ausbau der Stadt Roth durch öffentliche Einrichtungen und größere Fabrikbauten kennzeichnete die Zeit um 1900. Gleichzeitig kündigte sich mit dem Aufkommen der elektrotechnischen Industrie ein neuer Produktschwerpunkt der leonischen Großbetriebe an, der sie gleichsam



Franzosenentisch, Detail



Spulengestell mit den verschiedenen Fäden, aus denen die Bänder auf dem Jacquard-Webstuhl gewebt werden

wieder zum Draht, dem Ausgangsprodukt für leonische Waren, zurückführte – die Herstellung von Stromkabeln. Die schwindende Bedeutung der leonischen Waren wurde durch die Kabelherstellung aufgefangen, die bis heute der wichtigste Wirtschaftsfaktor der Stadt Roth geblieben ist.

Was gibt es im Museum zu sehen?

Gezeigt wird der Weg des halb Fertigproduktes, also des grob gezogenen Drahtes, durch den Feinzug und die Plätterei, die verschiedensten Formen der Weiterverarbeitung auf Umspinn-Maschinen und Webstühlen bis hin zur Konfektionierung der fertigen Ware, die meist in Heimarbeit erfolgte. Auch der Weg der Angestellten und Arbeiter wird anhand von Stechuhr, Büroeinrichtung und Umkleideräumen nachvollziehbar. Zu sehen sind ferner eine elektrisch betriebene Trans-

mission sowie eine alte Rother Schlosserei, die bis 1985 noch in Betrieb war. Sie wurde im Museum neu aufgebaut und zur Betriebs-schlosserei ergänzt. Der Verpackungs- und Versandraum einer leonischen Fabrik zeigt anschaulich die aufwändige und stark handwerklich geprägte Verpackungstechnik. Beim geführten Rundgang durch das Museum bekommt der Besucher eine Spulendrechslerei und natürlich auch eine Fülle typischer leonischer Produkte zu sehen, zudem werden die meisten Maschinen und Vorrichtungen in voller Funktion gezeigt.

Anschrift: Obere Mühle 4, 91154 Roth

Öffnungszeiten: Von März bis Oktober Samstag und Sonntag von 13.30 bis 16.30 Uhr. Gruppen jederzeit nach Voranmeldung unter 0 91 71 / 6 05 64 oder 85 66 61.